

GISA PAULY

Venezianische
LIEBE

ROMAN

pendo



Weißwäsche attackiert hatte.

Die Aufgabe, die vor ihr lag, kam Maria mit einem Mal vor wie der Gang durch ein Labyrinth. So gut auch alles vorbereitet war, ihre wohldurchdachte Organisation würde sich an italienischer Sorglosigkeit reiben, ihre Pläne würde sie gegen unzählige Einmischungen verteidigen müssen. Jeder der geladenen Gäste, die in Kürze ebenfalls in Venedig eintrafen, würde versuchen, seinen Einfluss geltend zu machen, seinen noch besseren Geschmack und sein noch stärker ausgeprägtes Organisationstalent zu beweisen, seine noch praktischere Seite zum Vorschein zu bringen. Am Ende würde sich womöglich die Braut selbst einmischen.

Maria lehnte sich zurück und schloss die Augen. Das Flugzeug setzte hart auf, und im

selben Augenblick fiel ihr ein, dass sie vergessen hatte, die Geschenke für Sandros Eltern einzupacken, ein Buddelschiff für den Vater und für die Mutter den Toaster, der das Hamburgwappen ins Brot toastete. Verdammt!

Als sie das letzte Mal in Venedig gewesen war und das Haus ausgesucht hatte, war es November gewesen. Der Tourismus in Venedig bestand im Winter hauptsächlich aus einigen wenigen Kulturinteressierten, die mit einem Reiseführer vor dem Gesicht von einer Sehenswürdigkeit zur anderen gingen. Jetzt jedoch, im Sommer, waren die Gassen in der Nähe der Rialtostraße voll von Venedigbesuchern, die weniger an den Kunstschatzen der Stadt interessiert waren als am italienischen Dolce Vita und an den

Museen und Kirchen nur die Treppen zu schätzen wussten, auf denen sie sich ausruhen konnten. Der Lärm war gewaltig, die Anlegestelle an der Rialto-Brücke umrandet von denen, die hinaufwollten, um den Canale Grande zu fotografieren, und denen, die ein Restaurant suchten, das nicht überfüllt war.

Die Trattoria *Luce della Laguna* auf dem Campo della Fava lag zum Glück trotz ihrer Nähe zur Rialto-Brücke so versteckt, dass es einen freien Tisch gab und der Wirt es sich versagte, die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen, weil drei Stühle an diesem Tisch nicht besetzt sein würden. Maria war froh, dass sie dem Rat des Gepäckträgers gefolgt und hier eingekehrt war.

Er hatte sie am Flughafen gleich als Opfer

ausersehen und war erstaunt gewesen, dass Maria sich auf sein Angebot einließ, denn die meisten Gepäckträger boten ihre Dienste vergeblich an. In diesem Fall jedoch war sein Auftrag noch größer geworden, als er erhofft hatte. Marias Gepäck war derart umfangreich, dass sie nicht nur jemanden brauchte, der es ihr zum Wassertaxi beförderte, sondern seine Dienste in Anspruch nehmen wollte, bis die Koffer in ihrem Apartment standen. Solche Aufträge waren selten, und der Gepäckträger, der sich als Jacopo vorstellte, war entsprechend begeistert; erst recht, als sich herausstellte, dass das Haus einen Aufzug besaß und er seine Kräfte schonen konnte.

Eigentlich hätte Maria die Koffer sofort auspacken, ihre Wohnung in Besitz nehmen und dafür sorgen müssen, dass der

Kühlschrank gefüllt wurde. Aber sie hatte nur die Koffer mit den Brautaccessoires in Cyrills Apartment im Erdgeschoss gestellt, damit er sie bis zur endgültigen Verwendung beaufsichtigte, alles andere musste warten. Sie wusste, dass diese Stunden nach ihrer Ankunft vermutlich die letzten sein würden, die sie ungestört verbringen konnte. Wenn die anderen erst eingetroffen waren, würde es mit der Ruhe vorbei sein.

Sie öffnete ihren Koffer, wühlte so lange darin herum, bis sie ihr weißes Leinenkleid gefunden hatte, und zog sich um. Das Reisekostüm ließ sie einfach auf den Fußboden fallen, Bluse und Unterwäsche ebenfalls, und ging ins Badezimmer. Es schloss sich dem Schlafzimmer an, mit weiß gekachelten Wänden und einem Fußboden